

OPEN SOURCE B(U)ILDUNG

Schulung Bildung heißt die neue Kunst- und Architekturschule im Innsbrucker Rapoldipark und sie hatte viele Baumeister.

Von Peter Matzanetz

Die Entstehung des Unterrichtsgebäudes, welches im Oktober des Vorjahres in Betrieb gegangen ist, geht auf eine Planung von einer Gruppe von Architekturstudenten der Universität Innsbruck zurück. Mit privatem Sponsoring seitens der Bauwirtschaft und öffentlichem Entgegenkommen beim Bau-

grund war die wirtschaftliche Basis für das Projekt gelegt worden. Im Wettbewerbsmodus hatte sich zunächst eine Gruppe von 27 Studierenden der Uni Innsbruck der Fachgruppe experimenteller Architektur der Planungsaufgabe gestellt. Heraus kamen zunächst 17 Entwürfe, die von einer Jury kritisch begutachtet worden waren. „Was die Textur und das

Raumkonzept betrifft, wurde gezielt in Bezug auf den Standort geplant“, sagt die Schulleiterin Monika Abendstein. Auf öffentlichem Grund als Provisorium ohne Fundierung errichtet, fügt sich der Bau in das Gefüge des Parks ein. Das sei auch der Grund, warum man das Gebäude zwar abbauen könne, damit aber kaum irgendwo anders gut aufgestellt sei. Daher hofft

Aus 17 Entwürfen konnte eine Jury auswählen. Das Objekt fügt sich in den umgebenden Rapoldipark ein.



man, auch nach den vereinbarten fünf Jahren den Stellplatz in Nachbarschaft eines Hallenbades weiter nutzen zu können und das Gebäude nicht abbauen zu müssen.

WIRTSCHAFT TRIFFT AUSZUBILDENDE

Jene Badeanstalt liefert über Rohre die nötige Wärme für den Betrieb mit, denn

eine extra Isolierschicht hat der Zweckbau nicht und auch keine eigene Heizungsanlage. Der Werkstattbetrieb sei auch mit 18 °C Temperatur gut aufrecht zu erhalten und für Extremsituationen steht eine elektrische Zusatzheizung zur Verfügung. Verpflichtende Vorgaben hätte es bei dem temporären Bau laut Schulleiterin Abendstein nicht unbedingt zu

erfüllen gegeben: „Hier war es möglich, mit weniger Aufwand adäquate Qualitäten umzusetzen.“ Am gesamten Bau war nur Brettsperholz in unterschiedlichen Stärken und damit auch nur ein Produkttyp zum Einsatz gekommen. Material und Bauleistungen waren zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt worden. Bereits im Vorfeld der >>

» Planung waren Kontakte zu Firmen geknüpft worden, um gezielt Kräfte zu bündeln und zu einem effizienten Mitteleinsatz zu kommen. Ausgezahlt hätte sich das für beide Seiten, meint Abendstein: „Überraschend war für die einen, wie viele Einsatzmöglichkeiten, sich aus den Produkten ergeben und für die anderen die große Ideenvielfalt.“

DESIGN FÜR DEN ZWECK Das Zillertaler Unternehmen Binderholz lieferte mit Brettsperrholz in Stärken von 120 bis 180 mm das Ausgangsmaterial. Die Platten übernehmen auch die Tragfähigkeit, sowie die Dämmfunktion des gesamten Gebäudes. Eine dampfdiffusionsoffene Membran schützt die Konstruktion und bildet die weiße, optische Außenhülle. Ausgehend von den unterschiedlichen Raumanforderungen entwickelten die Studierenden eine Abfolge aus hellen, offenen, abgesenkten oder erhöhten Bereichen. Am Ende verfügt das Gebäude über eine Material- und eine Medienwerkstatt, ein Malatelier und einen, alle Bereiche vernetzenden, Kommunikationsraum zum Arbeiten oder Erholen sowie außerdem ein Kleinbüro mit angeschlossener Teeküche und zwei Nasszellen. Vorgelagerte Terrassen und raumhohe Glasfronten verbinden den geschwungenen Baukörper mit der Umgebung. Im Inneren bilden schräge Böden und Wände einen

fließenden Übergang zwischen den einzelnen Bereichen mit ihren unterschiedlichen Atmosphären und Arbeitsmöglichkeiten.

FAKTOR HOLZ INKLUSIVE In der Jury hatten unterstützende Firmen auch eine entscheidende Funktion inne, waren sie doch eingeladen, über den besten Entwurf mitzubestimmen. Selbiger war infolge von allen teilnehmenden Studenten nach- und weiterbearbeitet worden. Zwei Zimmerer haben zusammen mit den Studenten die Konstruktion bewerkstelligt. Neben dem Bachelorabschluss sei das auch ein Mehrwert gewesen, meint Abendstein, die selber ausgebildete Architektin ist: „Der Umgang mit dem Material Holz ist in den heutigen – „virtuellen“ – Zeiten etwas verloren gegangen.“ Nicht nur das Werkstattgebäude selbst

und die 200 m² Terrassenfläche, sondern auch die gesamte Inneneinrichtung war von den Studierenden geplant und umgesetzt worden. Nutzer des Hauses sind Kinder und Jugendliche, denen im Rahmen von Kursen und Workshops außerschulisches Kennenlernen und Ausleben kreativer Fähigkeiten angeboten wird. Holz wird dabei laut Schulleitung dafür auch oft und gerne eingesetzt: „Es ist vielseitig bearbeitbar und außerdem wird es von den Kindern und Jugendlichen mit großer Lust in die Hand genommen.“ Mit öffentlicher Unterstützung errichtet, finanziert sich der Betrieb bewusst nicht über Kursbeiträge, sondern im Wesentlichen über Spenden. Pro Jahr werden in Kooperation mit „aut. architektur und tirol“ im Rahmen diverser Aktivitäten rund 2.500 Kinder betreut. <<

1 Kinder und Jugendliche können dem Material Holz hier näher kommen.
2 Vorgelagerte Terrassen und viele Glasfenster öffnen die Räume zum Park und verbinden den Innen mit dem Außenraum.
3 Der Rapoldipark umgibt das temporäre Gebäude.



1



2



Daten & Fakten:

- **Projektname:** bilding
- **Adresse:** Amraser Straße 5a, 6020 Innsbruck
- **Architekturkonzept:** aut. architektur und tirol
- **ArchitektIn Entwurf:** Niklas Nalbach
- **Architektur Mitarbeit Entwurf und Ausführung:** Betreuer und Studierende vom Institut für experimentelle Architektur der Uni Innsbruck
- **BauherrIn:** bilding. Kunst- & Architekturschule für Kinder und Jugendliche
- **Tragwerksplanung:** Alfred R. Brunnsteiner
- **Holzbauunternehmen:** Holzbau Schafferer, 6145 Navis, Tirol
- **Fertigstellung:** Oktober 2015
- **Nutzfläche:** 240 m²
- **Nutzerzahl:** 2.500 pro Jahr
- **Bauweise:** Brettspertholz

HOLZ-O-METER

„Architektonisch gelungen, dafür aber schlechte energetische Standards. Andere temporäre Gebäude haben gezeigt, dass bessere Energieverbräuche durchaus bewerkstelligbar sind.“

Redaktion

Die Bewertung ist ein Mittelwert der Einzelurteile von Redaktionsbeirat und Redaktion. Bewertet werden das Gebäude als Holzbau an sich, Energieeffizienz, ökonomische Machbarkeit und architektonischer Gesamteindruck. Die Bewertung bezieht sich ausschließlich auf die im Artikel abgedruckten Informationen. Bewertungsschlüssel: 5 Punkte = Herausragendes Musterprojekt im Holzbau; 4 = Stand der Technik; 3 = Guter Gesamteindruck mit Verbesserungspotenzial; 2 = Deutliche Mängel bei Planung und Umsetzung; 1 = Klarer Rückschritt in Punkto Energieeffizienz

